

volle Zahlenangaben gestützt, auch physikalisch-chemische Grundlagen berücksichtigt, und Besonderheiten bei verschiedenen Tiergruppen erläutert. Auch die zahlreichen, sehr klaren Abbildungen sind sorgfältig ausgewählt. So kann das Werkchen nicht nur Zoologen, sondern auch einem weiteren Kreise zur Einführung dienen. *E. Mangold.* [BB. 318.]

Email-Taschenbuch 1928. Verlag Keramische Rundschau G. m. b. H., Berlin NW 21.

Das Buch bringt außer einer großen Zahl von Tabellen, die für die Emailindustrie wichtig sind, und einem sehr umfang- und inhaltreichen alphabetischen Bezugsquellenachweis als wichtigsten Teil drei Aufsätze: Dr.-Ing. Fischer, Berlin, beschreibt „Das Email und seine Herstellung“; A. Otremba, Cöthen, beschreibt die neuzeitliche maschinelle Einrichtung eines Emaillierwerks und Patentanwalt Dr. Hirsch, Berlin, gibt einen Abriß über „Gewerblichen Rechtsschutz“. Weiterhin ist noch eine Zusammenstellung der neueren Literatur für die Emailindustrie und Verzeichnisse von Unterrichtsanstalten und Fachverbänden vorhanden.

Der inhaltsreiche Aufsatz von Fischer ist trotz seiner Kürze so vollständig, daß den Fachleuten, für die das Buch doch bestimmt ist, ein Überblick über den neuesten Stand der Wissenschaft und Technik gegeben wird.

Der Aufsatz von Otremba bringt ebenfalls eine Fülle von Stoff auf kleinem Raum. Es wäre zu wünschen, daß dem Aufsatz mehr Druckraum zur Verfügung gestanden hätte, damit, wie bei dem Aufsatz von Fischer, schematische Zeichnungen und gruppierende Abschnittsüberschriften hätten eingefügt werden können.

Der Aufsatz von Hirsch bringt gut gruppiert eine Übersicht über die gewerblichen Schutzrechte und anschließend daran eine Abhandlung über die Ziele der Reform der Gesetze des gewerblichen Rechtsschutzes. Es wäre von Vorteil, wenn diese wertvollen Mitteilungen noch durch eine kurze Übersicht über die Formalitäten zur Erlangung von Patenten ergänzt worden wären.

Bei einer Neuauflage würde die Behandlung der Temperaturneigung mit elektrischen und optischen Instrumenten und die Ergänzung der Kapitel über Feuerungstechnik durch Abhandlungen über Verbrennungsluftfeinstellung und Rauchgasprüfung u. a. von Wert sein.

Das Buch, zu dem ein Schreibkalender als besonderer Band mitgeliefert wird, kann den Praktikern der Emailindustrie empfohlen werden. *Agde.* [BB. 19.]

Modernes elektrolytisches Übersuchen. Ein Handbuch für Werkchemiker und Ingenieure. Von W. E. Hughes, B. A. (Camb.), D. J. C. (London). Mit einem Nachtrag für die deutsche Ausgabe. Übersetzt von M. Kleinert. 229 S. mit 30 Abbildungen. Akademische Verlagsanstalt, Leipzig 1927.

Die Bilder sind ausschließlich Mikrophotographien von elektrolytischen Metallniederschlägen, wie man sie nicht oft in Lehrbüchern sieht. Auch der textliche Inhalt sieht anders aus, als man ihn bei uns gewohnt ist. Unsere heutigen Lehrbücher und Veröffentlichungen tragen meist das Merkmal präzisester Kürze und sozusagen mathematischer Folgerichtigkeit; die etwas breite und anheimelnd plaudernde Darstellungsweise unserer alten Meister, wie Liebig, Wöhler, Berzelius und anderer ist völlig verschwunden. Wir haben keine Zeit mehr oder nehmen sie uns nicht, durch unser Thema vergnügt herumzubummeln, sondern durchlaufen es im Geschwindschritt. Das hat gewiß Vorteile, aber ebenso gewiß auch Nachteile. Wer in der Natur herumstreicht und sich Zeit nimmt, sieht stets mehr als der die Kilometer zählende, zielbewußte Radfahrer. Der Verfasser des vorliegenden Buches durchwandert sein Thema ohne Hast. Und dabei kommen tausend Winke und praktische Hinweise auf im ersten Augenblick nebenstehlich erscheinende Beobachtungen zum Vorschein, die das Verständnis der Vorschriften erleichtern, die aber in den meisten deutschen Büchern nicht gefunden werden, weil sie nicht in die Disposition hineinpassen oder sich nicht in die mathematische Form hineinpressem lassen.

Es ist zu verstehen, daß in dem Buch in erster Linie Veröffentlichungen englischer Sprache berücksichtigt sind, ohne daß darum andere ostentativ zurückgestellt wären; eher kann

man sagen, daß das Buch sich durch die überall hervortretende Wertschätzung der deutschen Mitarbeit auszeichnet. In Amerika ist ganz besonders viel für die Galvanotechnik getan worden, in England weniger, was der Verfasser bedauernd hervorhebt. Das gründliche Ausschlachten der amerikanischen, die Praxis stark betonenden Literatur ist es, was das Buch gerade für den deutschen Leser wertvoll macht. Trotz der oben hervorgehobenen Darstellungsart kann man ihren streng wissenschaftlichen Charakter nicht leugnen, denn die Mitteilungen werden durch Literaturnachweise reichlich belegt, und manches aus Büchern, Patenten, schwer zugänglichen Veröffentlichungen aller Art, von denen man kaum je gehört hat, wörtlich wiedergegeben. Und da der Verfasser mit seiner eigenen Meinung nicht Verstecken spielt (auch auf die Gefahr hin, nicht immer recht zu behalten), aber ohne in scharfe Polemik zu verfallen, wird aus dem trockenen Thema ein lesbares Buch. „Reinlichkeit ist oberstes Gesetz. Den Arbeitinnen sollte nicht gestattet sein, ihr Geschirr in dem Wasser abzuwaschen, das zum Spülen (der Ware) gebraucht wird.“

Inhaltsangabe und Register sind gleich wenig ausreichend. Das Buch befaßt sich mit allem, was mit der Galvanotechnik zu tun hat, von der Vorbereitung der Lösung und den Anoden sowie dem Reinigen der Werkstücke bis zur mikroskopischen Prüfung der Fertigware und ihrem Verhalten im Gebrauch. Wir können diese Übersetzung mit Vergnügen in den Bestand unserer deutschen chemischen Bücherei aufnehmen.

H. Danneel. [BR. 142.]

Textilchemische Erfindungen. Berichte über neuere deutsche Reichspatente aus dem Gebiete der Färberei, Bleicherei, Appretur, Mercerisation, Wäscherei usw., der chemischen Gewinnung der Gespinstfasern, des Carbonisierens, sowie der Teerfarbstoffe von Dr. Adolf Lehne, früherem Abteilungsvorsitzenden im Kaiserl. Patentamt, Prof. und Vorsteher der textilchemischen Abteilung der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Baden. Verlag A. Ziemsen, Wittenberg (Bez. Halle) 1928. Lfg. 1 10,— M.

Eine zusammenfassende Zusammenstellung der textilchemischen Patentliteratur war ein dringendes Bedürfnis. Lehne hat sich sein Ziel sehr weit gesteckt, vielleicht etwas zu weit, als meiner Ansicht nach das Erfassen auch der Teerfarbstoff-Patentliteratur im Hinblick auf schon bestehende, großangelegte Werke (Friedländer, Teerfarbstoffe) nicht unbedingt erforderlich gewesen wäre. Sehr wertvoll sind jedoch die Zusammenstellungen der rein textilchemischen Verfahren, welche als Nachschlageliteratur von allen textilchemischen Betrieben lebhaft begrüßt werden dürften. Daß durch das Studium der so leichter zugänglich gemachten Patentschriften vielerlei Anregungen für die Praxis gegeben werden, wie dies im Vorwort gesagt ist, ist unzweifelhaft richtig. Sehr zu bedauern ist, daß die Registrierung der einschlägigen Patentliteratur scheinbar erst mit dem Jahre 1924 beginnt. Es wäre zu begrüßen gewesen, wenn der Verfasser die Arbeit rückwirkend angefaßt hätte und auch die älteren Verfahren in demselben Berücksichtigung gefunden hätten, deshalb, weil ja schließlich alle diese neueren Patente auf älteren Verfahren aufgebaut sind.

Haller. [BB. 37.]

Die Leimfibel. Ein Berater für Hersteller, Händler und Verbraucher von Leim und ähnlichen Klebstoffen. Von Dr. Hermann Stadlinger. Allgemeiner Industrie-Verlag G.m.b.H., Berlin NO 43. Kart. 3,— M.

Dieses durchaus originelle Büchlein sagt auf 47 Seiten den meisten, die am Leim (Glutinleim, Warmleim) interessiert sind, vor allem aber Verbraucherkreisen, mehr als manche der im Buchhandel befindlichen, viel umfangreicherem Leimbücher. Dies kommt daher, daß nur wirklich Wissenswertes und Begründetes berücksichtigt ist. Dazu gesellt sich die bemerkenswerte Klarheit und vor allem die eindringliche Lebendigkeit und Frische der Darstellung. Der Inhalt gliedert sich in: I. „Allgemeine Fragen über Leim, wie Rohstoffe, die Leimbildung aus Kollagen u. dgl.“; II. „Handelsarten des Leimes“; III. „Die Anwendung (Zubereitung) des Leimes“; IV. „Prüfung und Bewertung des Leimes“; V. „Herkunft und Eigenschaften wichtiger Klebstoffe in alphabetischer Aufstellung“, wobei alle Arten verschiedener Klebstoffe, also nicht nur Glutinleime, Berücksichtigung finden.